

A. 31 BETRACHTUNGEN

BESONDERS FÜR DEN NOVEMBER

I. HIMMEL, HÖLLE, EWIGKEIT

1. WAS WERDEN WIR IM HIMMEL MACHEN?

Nur keine Angst – wir werden im Himmel nicht arbeitslos sein! Die hl. Theresia vom Kinde Jesus sagte einmal, sie wolle die Ewigkeit damit verbringen, den Menschen auf der Erde zu helfen. Das ist sehr schön von ihr, aber sie hat damals nicht daran gedacht, dass die Erde einmal aufhört, während der Himmel ewig ist ...

Liebende brauchen keine Arbeit, um glücklich zu sein und wenn es Arbeit gibt, macht diese nicht unglücklich. Wir stellen uns den Himmel gewöhnlich zu irdisch vor – dabei ist die Ewigkeit unvorstellbar. Und werden wir dort beisammen sein? – Ich hoffe, dass wir uns alle dort wiedersehen! Aber das bedeutet nicht, dass wir nicht auch mit den anderen zusammen sind – unvorstellbar!

Auf alle Fälle werden wir im Himmel sehr glücklich sein. Erst dann können wir ganz verstehen, wie sehr Jesus uns geliebt hat und immer weiter liebt. Und wir werden fähig sein, auch andere so rein zu lieben, wie es uns auf der Erde noch nicht gelingt. Aber nach dem Fegfeuer, nach der Reinigung all unserer Gedanken und Wünsche ... werden wir erst so richtig lieben können – so, wie Gott selber liebt. Und das macht glücklich!

Aber vergessen wir nicht: *Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr gehört, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben!* Gott hat wunderbare Überraschungen für uns bereit. Wir dürfen darauf gespannt sein. Es ist besser, Jesus zu vertrauen, als jetzt schon zu viel wissen zu wollen.

Fragen zur Vertiefung:

– Freust du dich auf den Himmel?

– Vertraust du Jesus mehr als deinem eigenen Verstand?

- *Hast du zu warten gelernt, oder musst du immer alles sofort wissen und haben?*
- *Hast du schon erfahren, wie sehr die Liebe glücklich macht?*

2. DYNAMISCHER HIMMEL

Oft stellen sich die Menschen den Himmel allzu menschlich vor. Sie meinen, dass es um eine angenehme Fortsetzung dessen geht, was wir schon hier auf der Erde erleben. Das kann aber zu großen Missverständnissen führen. Wir müssen uns an den Grundsatz halten: *Kein Auge hat es gesehen, keine Ohr hat es gehört ...*, wie die volle Wirklichkeit sein wird! Aber es gibt so manche Vergleiche, die uns doch eine gewisse Antwort ermöglichen. Jedes von diesen Gleichnissen deutet aber nur einen gewissen Aspekt an, und man darf nicht vergessen, dass alle Vergleiche hinken!

Jesus selber spricht manchmal von einem Hochzeitsmahl, um den Himmel zu beschreiben. Ein anderes Mal vergleicht er das Endgericht mit einem Fischfang, bei dem die guten Fische von den schlechten ausgesondert werden. Es werden immer wieder neue Vergleiche herangezogen, um uns doch eine gewisse Vorstellung zu geben. Ich selber spreche am liebsten von einem großen Garten mit vielen verschiedenen Blumen und Gewächsen. Das treffendste Gleichnis für den Himmel scheint mir aber die Freundschaft zu sein, denn in diesem Bild gibt es viel Dynamik.

Schon im Kindergarten sprechen die Kleinen von ihren Freunden. Aber bei ihnen ist „Freundschaft“ noch sehr wenig entwickelt. Mit dem Wachstum des jungen Menschen wird auch die Fähigkeit zu einer Freundschaft immer größer, auch wenn noch keine echte Reife da ist. Erwachsene, die eine große Kultur des Herzens besitzen, können eine immer tiefere Freundschaft schenken und erfahren. Darum scheint mir das Bild von der Freundschaft besonders geeignet, um unser Verhältnis zu Gott anzudeuten. Es lässt nämlich viel Entwicklung zu, ist unbegrenzt, also dynamisch.

Das ist auch ähnlich wie bei der Musik. Wer nur mit Hip-Hop und Pop groß geworden ist, erfasst nicht die Schönheit eines klassischen Konzertes – z.B. von Beethoven. Auch ein Anfänger einer Musikschule bekommt nicht alles mit, was z.B. ein ausgebildeter Dirigent eines

Symphonieorchesters alles heraushört. So ist es auch mit dem Himmel: Je mehr man sich auf das „Konzert“ der Engel vorbereitet hat, wenn man selber schon eines der dort üblichen „Instrumente“ auf der Erde erlernt hat, dann kann man viel tiefer am Glück der Kinder Gottes in der Ewigkeit teilnehmen. Die „Noten“ für dieses himmlische Konzert finden wir in der Heiligen Schrift, besonders in der Bergpredigt (Mt 5-7).

Die Vergleiche mit der Freundschaft und mit der Musik erlauben uns, anders auf den Himmel zu schauen, als wenn wir nur statisch daran denken. Da geht es oftmals einzig darum, eben noch in den Saal der Hochzeitstafel hineinzugelangen. Es macht aber doch einen großen Unterschied, wie wir die „Musik“ des Himmels verstehen, ob wir sie als langweilig empfinden. Das hängt nun einmal davon ab, wie gut wir auf der Erde unser „Instrument“ geübt und dabei die richtigen „Noten“ verwendet haben.

Fragen zur Vertiefung:

- *Hast du Angst, dass es dir im Himmel langweilig werden könnte?*
- *Bereitest du dich ganz bewusst auf das Leben in der Ewigkeit vor?*
- *Welche „Noten“ benutzt du, um dein Instrument gut zu spielen?*
- *Weißt du, dass nur echte Liebe glücklich macht?*

3. WINDELN FÜR DIE EWIGKEIT

Im Leben muss man lernen seine Grenzen zu erkennen und anzunehmen. Jeder hat so seine Begrenzungen und Lasten zu tragen – sei es durch den eigenen Charakter, durch Probleme der Familie oder auch des gesellschaftlichen Lebens. Es gibt wohl keine Familie, die nicht ihre besonderen Probleme hätte – sei es durch vererbte Belastungen oder aktuelle Fehler. Jeder erlebt auch gewisse Grenzen im Hinblick auf die eigene Gesundheit: Der eine braucht eine Brille, ein anderer humpelt und ein dritter muss schon wieder zum Zahnarzt gehen ... Man muss seine Schwächen annehmen, denn durch sie nähern wir uns Schritt für Schritt der Ewigkeit.

Jede Krankheit, die uns zu schaffen macht, ja die wir erleiden, schenkt uns auch mehr Reife und Weisheit. Wir schreiten durch die Schwierigkeiten des Lebens immer weiter voran. Das letzte Leiden im Sterben, in der Krankheit und Agonie, ist ähnlich wie das erste

schmerzliche Erlebnis des Kindes bei der Geburt: Es muss die Geborgenheit und all die schönen Erfahrungen im Leib der Mutter aufgeben, um mit Schmerzen auf die Welt zu kommen und dann selbständig atmen, essen und schließlich auf eigenen Füßen stehen zu können.

Unser Leben auf dieser Erde ist ähnlich wie das im Schoße der Mutter: Wir werden durch eine enge und schmerzliche Pforte in die Ewigkeit hineingeboren, in ein neues und tieferes Leben. Das hat einmal jemand bildhaft so ausgedrückt: Das Leichentuch ist die Windel für die Ewigkeit! Wenn wir so auf den Tod schauen, dann ist er nicht mehr „tragisch“. Er ist so wichtig, schwierig, notwendig und Glück bringend wie die menschliche Geburt. Die Mutter und die gesamte Familie haben gewöhnlich vor der Geburt ein wenig Angst. Sie beten und machen sich Sorgen, wie das alles wohl gehen wird. Je mehr sich der Tag aber nähert, wachsen auch die Erwartung und die Vorfreude. Ebenso sollten wir uns mit einer gewissen Vorfreude auf die Geburt für die Ewigkeit vorbereiten.

Fragen zur Vertiefung:

- *Kannst du ohne Angst an dein Sterben denken?*
- *Freust du dich auf die Geburt für die Ewigkeit?*
- *Bist du jederzeit bereit, vor den Herrgott hinzutreten?*
- *Kannst du mit Ruhe über den Tod reden, oder weichst du diesem Thema aus?*

4. GOTTES SCHWANGERSCHAFT

Unser wahres und volles Leben beginnt erst nach dem Aufenthalt hier auf der Erde. Oft behandeln wir diese Wahrheit – vielleicht unbewusst – nur ungenügend oder nicht in rechter Weise. Wir besitzen ein Leben, das nicht im Grab endet. Wir tragen in uns die Ewigkeit. Und die behandeln wir oftmals wie einen unsicheren Anhang: Mal sehen, was dann wird. Irgendetwas muss ja da sein – für alle Fälle wollen wir uns dazu die Tür nicht ganz verschließen. Lieber eine Vollkasko-Versicherung für’s Auto abschließen – man kann ja nie wissen ... Leider behandeln wir das Thema vom ewigen Leben oft so, wie man hier auf

der Erde eine Versicherung abschließt. Und das ist ein großer Fehler! Das Unrecht, das man dabei begeht, trifft vor allem einen selber.

Das Leben, das uns erwartet – entsprechend unseres Glaubens, entsprechend dem, was Jesus selber im Evangelium versichert – ist ein Leben, welches jetzt noch nicht sichtbar in Erscheinung tritt, das man aber schon spüren kann. Das Leben, auf das wir uns jetzt vorbereiten, ist wie ein Leben im Mutterleib. Dort ist es ziemlich dunkel. Es geht einem nicht schlecht, aber es ist noch nicht das volle Leben. Das Kind ist in den ersten neun Monaten unter dem Herzen der Mutter schon da, es wächst, es empfindet, das Herz schlägt schon ..., aber es ist zunächst die erste Etappe der Entwicklung. Ähnlich ist das, was wir auf dieser Welt zwischen Geburt und Tod erleben. Der Herrgott ist gleichsam mit uns „schwanger“ und wir bereiten uns auf die Geburt vor. Das ist zwar nicht immer so leicht und es gibt auch Schmerzen zu ertragen, selbst dann, wenn alles gut verläuft, fängt das Kind bei den ersten Atemzügen an zu schreien. Es öffnet die Äuglein und entdeckt die Menschen rundherum, dann aber beginnt erst recht das Leben.

Es ist so wichtig, sich bewusst zu sein, dass das, was wir hier auf der Erde erleben, nur eine kleine Vorübung ist, gemessen an dem, was uns in der Ewigkeit erwarten wird. Wenn wir das beachten, dann ändert sich unser Leben.

Fragen zur Vertiefung:

- Meinst du, du müsstest schon alles auf dieser Erde erleben?*
- Bereitest du dich auf vollere Leben im Himmel vor?*
- Ist für dich das Gebet wie das Bezahlen einer Versicherung?*
- Bist du auf den Herrgott böse, wenn er nicht alle Bitten erhört?*

5. WER KOMMT IN DIE HÖLLE?

Während des Letzten Gerichtes wird voneinander getrennt, was echt und was unecht ist. Zu Gott kann nur das gelangen, was rein und heilig ist. Was sündhaft ist, bedeutet ein Nichts und kann darum nicht in den Himmel eingehen. Es wird im Übergang von der Zeit zur Ewigkeit gereinigt. Wenn in jemandem nichts Gutes zu finden ist, dann ist es nicht möglich, ihn zu reinigen. Darum ist es ein Werk der Barmherzigkeit Gottes, dass er den Menschen, die nichts Gutes an sich

haben, gestattet, sich dorthin zurückzuziehen, wo sie nicht die ganze Zeit über im vollen Licht Gottes weilen müssen. Diesen Ort nennt man „Hölle“.

Sicherlich sind wir alle schon einmal auf die Schwierigkeit gestoßen, zu verstehen, dass der gute Gott, der die Liebe *ist*, sich nicht erbarmen sollte: Warum könnte er nicht schließlich doch diese armseligen Geschöpfe, die früher einmal Fehler begangen haben und schon über 100 Jahre in der Hölle schmachten, schließlich doch in den Himmel zulassen!? Wenn wir primitiv über die letzten Dinge denken, gelangen wir auch zu solch primitiven Vorstellungen. In Wirklichkeit geht es um wichtige Einsichten:

Gott zwingt niemanden, an der Liebe im Himmel teilzunehmen. Denn erzwungene Liebe – das ist Vergewaltigung! Das ist einer der schlimmsten Ausdrücke von Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit. Darum muss also niemand in den Himmel eintreten, der es nicht will. Ich bin davon überzeugt, dass niemand zufällig in die Hölle kommt. In der Hölle sind jene, die dort sein *wollen*, weil sie nicht bereit sind, wirklich zu lieben. Für sie ist jener „Ort“ (besser: „Zustand“) das geringere Übel.

Auch schon auf dieser Erde erfahren wir manchmal ähnliche Situationen, wenn wir z.B. nicht so gekleidet sind, wie wir sein sollten. Dann fühlen wir uns ganz unwohl, etwa im Theater, auf einer Geburtstagsfeier oder bei anderen Feierlichkeiten. Dann wollen wir lieber nicht mit den anderen teilnehmen. Wenn jemand nicht die richtige „Kleidung“ für den Himmel trägt, dann kommt er sich dort fehl am Platz vor. Die Liebe Gottes zwingt darum niemanden in den Himmel. Wer nicht gelernt hat, zu lieben, der will selber nicht dort sein. Zum Beispiel kann ein schwieriges Kind im Trotzalter manchmal über sich selbst so wütend sein, dass es lieber nicht an der Geburtstagsfeier teilnimmt, wenn das bedeuten würde, den eigenen Fehler zugeben zu müssen und um Entschuldigung zu bitten. Der Unterschied besteht darin, dass ein Kind nach einer gewissen Zeit nachgibt. Die Kandidaten für die Hölle dagegen wollen bis zum letzten Augenblick des Lebens die Fehler weder zu- noch aufgeben – Stolz und Hochmut sind zu groß. Das Schlimmste an der Hölle besteht darin, dass sie nie aufhört. Das können wir nicht verstehen. Es ist ein Geheimnis des Bösen. Nur, wer das Wesen der Liebe tief erfasst hat, beginnt dieses Phänomen ein wenig zu erahnen. Darum ist es so tragisch, wenn der Mensch nicht zu

lieben lernt, denn dadurch will er schließlich einmal nicht im Himmel sein.

Fragen zur Vertiefung:

- *Weißt du, dass Stolz und Hochmut zum ewigen Unglück führen können?*
- *Bist du bereit, dich von der Barmherzigkeit Gottes beschenken zu lassen?*
- *Neigst du zu Trotz und Hass?*
- *Spottest du über die Hölle und über Dinge, die du nicht verstehst?*

6. WO BLEIBEN DIE UNGLÄUBIGEN?

Hier muss man zunächst unterscheiden zwischen Menschen, die nie die Gelegenheit hatten, Christus und die Kirche wirklich kennenzulernen und jenen, die ganz bewusst Gott und die Kirche abgelehnt haben. Wer Schwierigkeiten mit verschiedenen Verantwortlichen in der Kirche hat, der lehnt deswegen noch nicht Christus selber ab. Dem menschlichen Verhalten gegenüber darf, ja soll man kritisch sein. Aber echte Kritik fragt nicht nur, was falsch ist, sondern auch, ob und wie man helfen kann, das Problem zu überwinden. Wir alle sind mitverantwortlich für die kirchliche Gemeinschaft. Und wenn man auch mit einzelnen Entscheidungen der Hirten nicht zufrieden ist – beten kann und soll man immer.

Was passiert aber mit den Menschen, die nicht am kirchlichen Leben teilgenommen haben oder die nie getauft wurden? Da hilft uns das Gleichnis weiter, das Jesus vom Endgericht erzählt hat. Da kommt wohl am deutlichsten zum Vorschein, dass wir in der Ewigkeit dadurch

bestehen können, wenn wir hier die Menschen gut behandelt haben – unabhängig davon, ob man dabei an Jesus gedacht hat oder auch nicht: Es heißt deutlich: *Ich war hungrig, durstig, nackt, krank ... und ihr habt mir geholfen! ... Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan ...* (vgl. Mt 25,31-46).

Da ist die Rede von Gebet, Gottesdiensten, frommen Bräuchen usw. ... das Wichtigste, um in den Himmel zu kommen, ist aber die Barmherzigkeit, die wir für den Mitmenschen haben. Das öffnet uns das Himmelstor. Schließlich beten wir ja auch immer wieder im Vater-

unser: *Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*

Selbstverständlich darf man diese tröstliche Wahrheit nicht missbrauchen, um es sich bequemer zu machen und das Gebet zu vernachlässigen. Wer Jesus und die von ihm gestiftete Kirche kennt, macht sich schuldig, wenn er die Gebote Gottes, das Gebet und den Sonntag vernachlässigt. Spätestens im Fegfeuer wird er sich davon überzeugen! Das Gleichnis vom Endgericht ist aber ein Trost für alle, die echt gesucht haben, aber vor dem Tod noch nicht zur vollen Wahrheit gelangen konnten.

Fragen zur Vertiefung:

- *Kennst du auch gute Menschen, die es nicht geschafft haben, Gott und die Kirche zu erkennen und anzunehmen?*
- *Gibt dir das Gleichnis, das Jesus vom Endgericht erzählt, Trost und Hoffnung für alle Menschen?*
- *Siehst du in der Erkenntnis Gottes und in der Zugehörigkeit zur Kirche eine Gnade?*
- *Verführt dich die Wahrheit von der Barmherzigkeit Gottes zu einer Vernachlässigung der Kirche?*



II. DER CHRIST UND DIE KRANKHEIT

7. VOM WERT DER KRANKHEIT

Es gibt so viele kranke Menschen auf der Welt. Ist da dem Herrgott bei der Schöpfung ein Fehler unterlaufen, oder steckt da ein anderer Sinn dahinter? – Wenn Gott alle Krankheiten auf einmal heilen würde, dann wäre das Leben sicherlich einfacher und bequemer, aber die Menschen würden wohl sehr schnell leichtsinnig und oberflächlich werden. Das irdische Leben ist doch nicht das, wofür wir eigentlich geschaffen sind! Es geht um unsere Vorbereitung auf die Ewigkeit! Dort, im Himmel, wird es weder Krankheit noch Tränen oder Leid geben ...

Die Erfahrung von menschlicher Schwäche und Begrenztheit hilft uns, zu wachsen und zu reifen. Krankheit ist eine wichtige Vorbereitung auf den Tod; sie schenkt uns Weisheit, wenn sie gut angenommen und durchgestanden wird. Oft veranlasst eine Krankheit den Menschen zur Umkehr. Krankheit kann eine große Gnade sein, insbesondere für denjenigen, der bisher für Gott keine Zeit hatte. Es kommt darauf an, diese Gnade zu nützen und mit ihr gut zusammenzuarbeiten.

Bei den Begegnungen mit den kranken und älteren Menschen betonen die Päpste immer wieder den besonderen Wert der Krankheit und Gebrechlichkeit. Sie sprechen sogar davon, dass das Gebet eines Kranken einen besonderen Wert besitze. Es wird sogar von einem gewissen „Priestertum“ der Kranken gesprochen. Das hat seinen Grund darin, dass diese Gebete und das aufgeopferte Leiden einen besonderen Wert haben. Sie bewegen den Himmel und ziehen auf alle Menschen Gnaden herab. Es geht also hier nicht nur um das Wohl der eigenen Familie und um den Bekanntenkreis, wenn auch die Gebetsanliegen meistens von da ausgehen. Christus hat sein Blut für alle Menschen vergossen. Wenn ein kranker, ein gebrechlicher, ein behinderter ... Mensch sein Leiden für die Mitmenschen aufopfert, dann kann Gott mehr Segen schenken. Darum ist in diesem Zusammenhang auch vom „Priestertum“ die Rede, nämlich vom allgemeinen Priestertum aller Getauften, das bei den leidenden Menschen besonders sichtbar werden kann. Der Schlüssel zu diesem Priestertum ist das Kreuz. Wer seine Leiden (ganz gleich welche!) mit dem Leiden des gekreuzigten Jesus vereint, wirkt mit am Heil der ganzen Welt.

Fragen zur Vertiefung:

- *Siehst du durch den Glauben den Wert der Krankheit, des Leidens?*
- *Verstehst du die besondere Berufung der Kranken?*
- *Was bedeutet für dich selber das „allgemeine Priestertum“, an dem du seit der Taufe Anteil hast?*
- *Welche Rolle spielt das Kreuz in deinem Glauben?*

8. LEIDEN SCHÄTZEN – LEIDEN LINDERN

Wenn das Leiden in der Einheit mit Christus so wertvoll ist, dann könnte man sich fragen, warum sich denn die Ärzte und das Pflegepersonal um Linderung der Leiden bemühen.

Opfer darf man nur von sich selber verlangen. Andere kann man darum bitten, sie dazu ermutigen und motivieren – ein erzwungenes Opfer wäre jedoch kein echtes Opfer! Ein solches hätte im Hinblick auf die Erlösung kaum einen Wert, denn es wäre kein Ausdruck der Liebe. Jesus hat den Kranken geholfen und sie sehr oft geheilt (vgl. Mk 6,53-56). Er selber aber war zum Opfer für uns am Kreuz bereit.

Wenn wir dem Kranken helfen, sein Leiden zu lindern, dann folgen wir Jesus in seiner Liebe zum Nächsten. Man darf auf keinen Fall unter dem Vorwand des Wertes von aufgeopfertem Leiden den Kranken vernachlässigen. Schon im Alten Testament lesen wir: Bei Krankheit „*rufe den Arzt ...*“ (vgl. Sir 38,12-14).

Das ist eines der Paradoxien unseres Glaubens, das letztlich nicht voll erklärt werden kann: Mitgefühl und konkrete Hilfe für den Kranken, und gleichzeitig der Wert des Leidens. Es ist ein Ausdruck des Geheimnisses des Kreuzes, das nur die Liebe Gottes „*versteht*“. Wer wahrhaft liebt, erfährt, wie Schwierigkeiten und Leiden die Liebe reinigen und noch verstärken können.

Fragen zur Vertiefung:

- *Bemühtst du dich die Kranken zusammen mit Christus zu lieben?*
- *Siehst du auch in den Kranken Christus, der in ihnen weiter leidet?*
- *Vernachlässigst du deine eigene Gesundheit?*
- *Versuchst du, dem Geheimnis des Kreuzes durch Liebe zu begegnen?*

9. PFLEGEFÄLLE

Die allgemein eingeführte Pflegeversicherung erleichtert uns den Umgang mit Kranken, die eine ständige Pflege brauchen. Und das ist gut so! Trotzdem kann eine schwere, länger anhaltende oder unheilbare Krankheit zu einer großen Belastung für die Familie werden. Wenn man diese Aufgabe mit eigenen Kräften schultern will, wird man bald überlastet sein. Dazu kann noch die Belastung kommen, dass der Kranke schwierig ist, anspruchsvoll, undankbar ...

Aber es gibt auch die positive Erfahrung. Der Bettlägerige hat es nicht leicht, ihm tut so vieles weh, er kann sich kaum rühren ... und doch ist er ein zufriedener Mensch. Er strahlt etwas Tieferes aus, das wir im gewöhnlichen Getriebe von Haushalt und Arbeit kaum mehr feststellen. Da ist zu sehen, wie das Leiden einen Menschen reifer machen kann.

Dennoch kann eine länger andauernde Krankheit zu einer großen Last werden, wenn man sie nicht im Glauben sieht – als Aufgabe wie als Chance. Not lehrt bekanntlich beten. Auch die Not der Krankheit kann die Familie wieder zum gemeinsamen Gebet hinführen. Der Kranke ist nicht immer in der Lage, alleine zu beten. Wie gut ist da doch z.B. ein gemeinsamer Rosenkranz ...

Es gibt Situationen, in denen der Gang ins Seniorenheim der einzige Ausweg ist. Es ist aber besser, wenn man daheim leiden, lieben, beten und sterben kann. Das ist nicht nur für den Kranken besser, sondern auch für die ganze Familie. Die zusätzliche Arbeit und notwendige Rücksichtnahme können zu einem Gewinn für alle werden. Die Liebe geht dem Leiden nicht aus dem Weg, sondern wächst an ihm.

Fragen zur Vertiefung:

- *Gibt es in deiner Familie einen Schwerkranken, der besondere Pflege braucht?*
- *Verstehst du, dass es nicht nur um bezahlte Pflege geht, die Fachleute in aller Eile leisten müssen, um dann zum Nächsten zu eilen ... ?*
- *Denkst du daran, dass das kostbarste Geschenk für einen Kranken gewöhnlich die Zeit ist, die man ihm schenkt?*
- *Hast du schon einmal versucht, zusammen mit einem Kranken zu beten?*

10. WIE SOLLTE EIN KRANKENBESUCH AUSSEHEN?

Jesus hat sich in seinem Leben auf dieser Erde besonders auch um Kranke und Leidende gekümmert. Immer wieder fand er für sie Zeit, auch wenn er oft selber dabei müde und hungrig war. Auf diese Weise redete der Herr nicht nur von der Liebe des himmlischen Vaters, sondern er bezeugte sie auch durch sein Beispiel. Durch Krankenbesuche können alle, nicht nur die Priester, die Barmherzigkeit Gottes verkünden.

Hierbei geht es nicht darum, dem Kranken eine Predigt zu halten. Zuerst geht es darum, zuzuhören, die Bedürfnisse wahrzunehmen, konkrete Hilfe zu leisten. Danach kann auch ein Wort gesprochen werden, insofern der Patient dafür offen ist.

Vielleicht ist auch ein gemeinsam gesprochenes Gebet möglich. Dies kann besonders jenen eine Hilfe sein, denen es schwer fällt, sich zu sammeln oder sich an Gebete zu erinnern ...

Fragen zur Vertiefung:

- Nimmst du dir Zeit für die Kranken?*
- Kannst du zuhören - so lange, wie es der Kranke braucht?*
- Machst du dem Kranken etwas vor, oder hast du den Mut zur Wahrheit?*
- Betest du auch mit dem Kranken, wenn dieser dafür offen ist?*

11. DER WAHRHEIT INS AUGE SCHAUEN

Zur frohen Erwartung der Ewigkeit gehört auch die Bereitschaft, der Wahrheit ins Auge zu schauen, wie auch die Bereitschaft, alle Lebenspläne zu ändern. Es ist gut, eine vertraute Person in gesunden Tagen darum zu bitten, doch die volle Wahrheit zu sagen, wenn das Ende naht. Es ist doch eine große Ungerechtigkeit, einen Schwerkranken anzulügen und ihm nicht die volle Wahrheit über den Gesundheitszustand zu sagen - nur, weil man ihn nicht aufregen möchte. Ein paar Tage weniger oder länger zu leben ist nicht so entscheidend. Aber die letzten Tage können entscheidend sein für die ganze Ewigkeit. Wenn jemand weiß, was die Stunde geschlagen hat, dann kann man sich viel intensiver und ernster auf den Tod vorbereiten. Man kann auch noch

so manche Angelegenheiten in Ordnung bringen und so vielleicht den Hinterbliebenen viel Ärger ersparen.

Es gehört manchmal viel Mut dazu, dem anderen die volle Wahrheit über die Schwere der Krankheit zu sagen. Aber gerade dieses Wagnis kann das größte Geschenk sein, das man jemandem machen kann. Hier zeigen sich auch echte Liebe und wahre Freundschaft.

Fragen zur Vertiefung:

- Bist du bereit, die volle Wahrheit über deinen Gesundheitszustand zu erfahren?*
- Denkst du daran, dass die Versöhnung und der friedvolle, dankbare Abschied für deine Familie wichtiger sind, als ein paar Tage länger zu leben?*
- Bereitest du deine Angehörigen auf dein irdisches Ende und das Danach vor?*
- Hast du den Mut, auch anderen die Wahrheit über den nahen Tod zu sagen?*

III. STERBEN-LERNEN UM LEBEN ZU KÖNNEN

12. SCHULE DES TODES – SCHULE DES LEBENS

Ein Religionslehrer fragte einmal die Kinder in der Schule: „Was ist notwendig, wenn man in den Himmel kommen will?“ Die Antwort darauf war: „Als erstes muss man sterben!“ Das Mädchen fragte dann zu Hause: „Mama, warum sind denn die Leute so traurig, wenn jemand von der Bekanntschaft stirbt? Es heißt doch, dass es im Himmel so schön ist!“

Der große Philosoph Pascal sagte: „Da es dem Menschen nicht gelungen ist, den Tod zu besiegen, so hat er beschlossen, fortan nicht mehr an ihn zu denken.“ Wer denkt schon gerne an den Tod?! Sehr oft verdrängen wir diese Wirklichkeit. Der hl. Kaspar rät uns anders. Er sagte: „Der Gedanke an den Tod ist ein guter Ratgeber für das Leben.“ Damals war das Hauptanliegen der monatlichen Einkehrtage die Vorbereitung auf einen guten Tod. Viele Menschen meinen: Tod, das ist die Angelegenheit eines einzigen Momentes. In Wirklichkeit aber

dauert er das ganze Leben lang. Er beginnt im Augenblick der Empfängnis. Wenn man das bedenkt, kann man (mit einer gewissen Übertreibung) sagen: Tod und Leben sind auf dieser Erde in gewisser Weise ein und dasselbe. Darum muss man lernen, zu sterben, um wirklich leben zu können und man muss lernen, richtig zu leben, um auch gut sterben zu können. Denn wer nicht versteht, zu sterben, der versteht es auch nicht, richtig zu leben. Wer aber in gewisser Weise auf dieser Erde schon gestorben ist, der beginnt erst wahrhaftig zu leben, der ist frei geworden, um tatsächlich leben zu können ...

Man sollte sich immer wieder einmal ganz bewusst sagen: „Heute ist der erste Tag vom Rest meines Lebens!“ Niemand weiß, wie viel Zeit uns noch gegeben ist: ein Jahr, zehn Jahre, oder noch mehr? Niemand von uns weiß auch, ob er heute Abend ruhig ins Bett gehen kann. Sicherheit in der Unsicherheit – das ist typisch für unser Leben. Sicherheit, was die Tatsache des Todes angeht, und gleichzeitig Unsicherheit im Hinblick auf den Zeitpunkt. Nur der Mensch, der sich mit dieser Tatsache innerlich angenommen hat, wird ruhig, realistisch und reif.

Fragen zur Vertiefung:

- *Hast du schon dein Testament gemacht, oder verschiebst du das immer wieder aus Angst vor dem Tod?*
- *Bist du davon überzeugt, dass mit dem Tod nicht alles aus ist?*
- *Wie hilfst du jenen, die plötzlich einen „Trauerfall“ in der Familie haben?*
- *Glaubst du an das Leben nach dem Tod?*

13. ANGST VOR DEM PRIESTER?

Früher war es manchmal üblich, den Priester erst im letzten Augenblick vor dem Sterben zum Kranken zu rufen. Deshalb wurde das Sakrament der Krankensalbung auch „letzte Ölung“ genannt. Der Besuch des Priesters wurde deshalb als Zeichen einer hoffnungslosen Situation missverstanden. In vielen Menschen ist diese Vorstellung heute noch tief verwurzelt und deswegen wird – um den Kranken nicht zu erschrecken – die geistliche Hilfe des Priesters nicht (oder zu spät) in Anspruch genommen.

Dies ist ein großer Fehler, denn das Sakrament der Krankensalbung ist eine Hilfe für den ganzen Menschen. Dabei geht es nicht nur um die Rettung der Seele für die Ewigkeit. Manchmal findet der Kranke unter dem Einfluss eines guten Empfangs dieses Sakramentes sogar Genesung. Gott ist nicht nur Herr über Leben und Tod, sondern auch über die Krankheit. Die Reinigung des Gewissens von Schuld und die Versöhnung mit den Mitmenschen schenken den Herzensfrieden. Dieser aber unterstützt das Wirken des Arztes. Außerdem ist eine charismatische Heilung nie ausgeschlossen.

Wir sollten den Priester nicht nur in kritischen Situationen rufen. Jeder Kranke (unabhängig vom Lebensalter), der längere Zeit im Krankenbett liegt, sollte von einem Seelsorger besucht werden und die hl. Kommunion wie auch die Krankensalbung empfangen. Die Zeit des Krankseins ist in der Regel eine Zeit der Gnade Gottes, eine Chance der geistlichen Vertiefung und Annäherung an Gott. Falls der Kranke selber nicht daran denkt, sollten ihn seine Familienangehörigen oder Bekannten auf den Besuch des Priesters vorbereiten und dabei eine Vermittlerrolle spielen.

Fragen zur Vertiefung:

- *Hast du noch Angst vor der Krankenkommunion und der Krankensalbung?*
- *Fürchtest du das Gerede der Nachbarn, wenn ein Seelsorger zu euch kommt?*
- *Ist nicht die Sorge um eine möglichst gute Reise ins „Jenseits“ wichtiger als eine Verlängerung der Krankheit?*
- *Denkst du daran, dass nicht nur der Leib des Kranken Hilfe braucht, sondern auch seine Geist-Seele?*

14. WIE WICHTIG IST DIE KRANKENSALBUNG?

Bekanntlich hat man früher mehr von der „letzten Ölung“ gesprochen, weil man meinte, dass dieses Sakrament dafür bestimmt ist, den Menschen doch noch in letzter Minute für den Himmel zu retten. Inzwischen hat sich mit der neuen Bezeichnung „Krankensalbung“ auch herumgesprochen, dass es bei diesem Sakrament vor allem um die Lebenden geht: Sie sollen gestärkt werden für die Zeit der

Krankheit, die ja den Menschen sehr stark herausfordert und an die Grenzen seines Glauben führen kann. Die Krankensalbung vereint mit Christus (wie jedes Sakrament). Dadurch wird der Leidende fähiger, seine Schmerzen zu ertragen, ja an ihnen zu reifen.

Oftmals wird dem Kranken durch dieses Sakrament psychisch wie auch körperlich Erleichterung und Gesundheit geschenkt. In anderen Fällen macht es den Kranken bereit, auch die große Herausforderung des Sterbens gut zu bestehen. Die Sterbestunde ist ja die wichtigste Stunde unseres Lebens! Da entscheidet sich alles. Wer sich ganz in die Hände Gottes legt und bereit ist, den Willen Gottes voll anzunehmen, der braucht sich vor der Ewigkeit nicht zu fürchten. Oft ist auch gerade diese Bereitschaft die Voraussetzung, dass eine gesundheitliche Besserung eintreten kann.

Und wenn jemand ohne den Empfang der Krankensalbung stirbt oder verunglückt? Das ist sicher ein bedauerlicher Verlust, den wir vermeiden sollen – für uns selber wie auch für andere. Wir sollten sicherlich nicht darauf warten, den Priester zu rufen, bis der Kranke schon nicht mehr bei Bewusstsein ist. Denn dann kann dieses Sakrament viel weniger wirken. Um sich vor dem „ewigen Tod“ zu retten, kommt es aber vor allem darauf an, sich der Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen. Wer z.B. bei einem Unfall mit Sterbenden zu tun hat, sollte ihnen laut ein Vaterunser vorsprechen, oder wenigstens sagen: „Mein Jesus, Barmherzigkeit!“

Fragen zur Vertiefung:

- *Bist du bereit, bei einer ernsthaften Krankheit das Sakrament der Krankensalbung zu erbitten – für dich selber, wie auch für deine Angehörigen?*
- *Rufst du den Priester rechtzeitig, wenn jemand in deiner Familie ernsthaft krank ist?*
- *Wie bereitest du dich auf deine Sterbestunde vor?*
- *Hast du dem Herrgott schon einmal gesagt, dass du bereit bist, den Tod so und zu dem Zeitpunkt und unter den Umständen anzunehmen, wie ER es möchte?*

15. VOM WESEN DER KRANKENSALBUNG

Jedes Sakrament ist ein besonderes Gebet und Wirken im Namen Christi und der Kirche. Das äußere Zeichen unterstreicht die Worte, durch welche der Heilige Geist vermittelt wird. Im Falle des Sakramentes für die Kranken gewährt die christliche Gemeinschaft durch den Priester geistliche Hilfe im Leiden, sowie auch Stärkung des Glaubens.

Die sorgende Gegenwart und Liebe der Kirche stärkt den Glauben durch fürbittendes Gebet, durch das Wort Gottes und das sakramentale Zeichen. Die wichtigsten Worte des Priesters beim Sakrament der Krankensalbung sind:

„Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes. Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“

Falls der Kranke imstande ist, vor dem Empfang der Krankensalbung zu beichten, soll er dies unbedingt tun – besonders dann, wenn er nicht im Stand der Gnade ist (d.h. in einer schweren Sünde lebt). Falls eine Beichte nicht mehr möglich ist, genügt die Reue über die Sünden. Je mehr es dem Kranken oder Verletzten gelingt, sich für die göttliche Barmherzigkeit zu öffnen, desto wirksamer ist die Gnade des Sakramentes.

Dieses Sakrament ist aber nicht eine automatische Versicherung für den Himmel. Und doch hilft sie dem Sterbenden auf dem Weg dorthin. Es ist nicht möglich, von außen alles zu bemerken, was in der Tiefe des Herzens und in der Seele des kranken Menschen geschieht. Vielleicht ist er nicht mehr fähig, zu sprechen, aber vieles von dem, was um ihn herum geschieht und gesagt wird, kann er noch vernehmen und mitvollziehen.

Fragen zur Vertiefung:

- Hast du Angst vor der Krankensalbung?*
- Nimmst du im Alter gelegentlich an einem Gottesdienst mit Krankensalbung teil?*
- Rufst du rechtzeitig den Priester, so dass der Kranke noch beichten kann, bevor er stirbt?*
- Denkst du auch an deine Mitverantwortung für das Heil der Kranken?*

16. WER DARF UND SOLL DAS SAKRAMENT DER KRANKENSALBUNG EMPFANGEN?

„Das Sakrament der Krankensalbung soll in jeder ernsthaften Erkrankung, die eine Erschütterung des gesamt menschlichen Empfindens darstellt, empfangen werden. Als Empfänger kommt daher jeder Gläubige in Frage, der sich wegen Krankheit oder Altersschwäche in einem bedrohlich angegriffenen Gesundheitszustand befindet.

Die Salbung kann bei einem Rückfall oder beim Eintreten einer weiteren Verschlechterung des Zustandes des Kranken wiederholt werden. Alten Menschen, die sehr geschwächt sind, kann dieses Sakrament gespendet werden, auch wenn keine ernsthafte Erkrankung ersichtlich ist.

Auch Kinder können die heilige Salbung empfangen, wenn sie erstmals zum Gebrauch der Vernunft gekommen sind, so dass sie durch dieses Sakrament Stärkung erfahren können.

Kranken, die das Bewusstsein oder den Vernunftgebrauch verloren haben, kann das Sakrament gespendet werden, wenn sie im Besitz ihrer geistigen Kräfte mit Wahrscheinlichkeit als gläubige Menschen nach dem Sakrament verlangt hätten. Ist der Kranke (oder Verwundete) beim Kommen des Priesters sicher schon tot, soll dieser für ihn beten, die Salbung aber soll er nicht mehr vornehmen. Im Zweifel kann er das Sakrament bedingungsweise spenden.“ (*entnommen aus: Kleines Rituale*)

Fragen zur Vertiefung:

- *Rechnest du damit, dass auch deine Krankheit und dein Todeskampf die größten Herausforderungen sein können?*
- *Bist du bereit, dir helfen zu lassen?*
- *Bemühest du dich, deinen Stolz zu überwinden?*
- *Weißt du, dass Demut den Himmel öffnet?*

17. IM ANGESICHT DES TODES

Es ist nicht immer möglich, einen Priester zu erreichen, damit er einem Sterbenden beisteht. Was soll man aber tun, wenn sich ein Kranker oder Verletzter in Todesgefahr befindet?

Jeder ist für das Glück und Heil seines Nächsten mitverantwortlich. Diese Wahrheit ist vor allem angesichts eines Schwerkranken oder eines Sterbenden aktuell. Wenn ein Priester nicht gerufen werden kann, so ist doch jeder (noch während die erste Hilfe geleistet wird) verpflichtet, zu beten. Dabei geht es nicht nur um ein stilles Gebet für den Kranken oder Verwundeten. Wenn die Situation es zulässt, ist es besser, laut zu beten. Oftmals hört ein Kranken noch, obwohl man äußerlich nicht mehr davon ausgehen kann. Ein laut gesprochenes Gebet kann der Kranke im Herzen mitvollziehen.

Der rechte Schächer am Kreuz brauchte nicht viele Worte zu machen und hat sein Leben für den Himmel gerettet. Es kann genügen, das Erbarmen Gottes anzurufen, um von der ewigen Verderbnis bewahrt zu bleiben. Man kann z.B. so beten:

Jesus, ich vertraue auf dich! – Mein Jesus, Barmherzigkeit! – Jesus, sei mir Sünder gnädig! Vater unser ... Gegrüßet seist du, Maria ...

Fragen zur Vertiefung:

- Hast du den Mut, vor fremden Menschen ein lautes Gebet zu sprechen, um die Seele eines Sterbenden zu retten?*
- Kannst du dir vorstellen, wie dankbar der Sterbende ist, wenn er durch dein Glaubenszeugnis noch zu einem Gedanken der Reue fähig wurde?*
- Betest du selber immer wieder um die Gnade, die Reise in die Ewigkeit in der Freundschaft mit Gott antreten zu können?*
- Ist das Vaterunser dein tägliches Gebet?*

18. SICH DEN TOD WÜNSCHEN?

Wenn wir auf den hl. Paulus sehen, so finden wir ein wunderschönes Beispiel für die Sehnsucht nach dem Himmel. Er gesteht in einem Brief an seine Lieblingsgemeinde, wie sehr er sich danach sehnt, aus dieser Welt zu scheiden, um ganz bei Christus zu sein: „... für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbare Arbeit. Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht. Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das! Aber euretwegen ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe. Im Vertrauen darauf weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen ausharren werde, um euch im Glauben zu fördern und zu erfreuen, damit ihr euch in Christus Jesus umso mehr meiner rühmen könnt, wenn ich wieder zu euch komme“ (Phil 1,21-26).

Paulus will nicht deshalb aus dieser Welt scheiden, weil er die irdischen Anforderungen und die Mühen der Mission „satt hat“. Es ist auch keine Flucht vor der Verantwortung und den Aufgaben, die ihm Gott gestellt hat. Er scheut nicht Anstrengung oder Leid, sondern will einfach bei dem sein, der für ihn alles geworden ist. Dieser Wunsch kommt aus seiner innersten Seele. Gleichzeitig ist er aber auch bereit, weiter auf dieser Erde zu bleiben, weil er sieht, dass er noch gebraucht wird.

So dürfen auch wir uns nach dem Himmel sehnen, aber es sollte nie ein Fliehen von unseren Aufgaben sein. Wenn wir ganz Gott die Entscheidung überlassen, dann ist es letztlich für alle am besten.

Fragen zur Vertiefung:

- *Siehst du dein Leben als eine Aufgabe, die dir Gott selber gestellt hat?*
- *Hast du bei allen verständlichen Wünschen nach Ruhe auch jene Menschen im Blick, die dich noch brauchen, für die du mitverantwortlich bist?*
- *Strebst du nach der inneren Freiheit, Gott ganz zu überlassen, wie lange du noch auf der Erde zu leben und zu wirken hast?*
- *Denkst du daran, dass auch ein langes, beschwerliches Krankenlager eine echte Mission sein kann?*

IV. DAS FEGEFEUER

19. STUNDE DER WAHRHEIT

Was geschieht, wenn die menschliche Seele vor das Gericht Gottes tritt? Der Mensch, der aus dieser Welt hinausgeht, trifft auf Gott selber. ER *ist* Wahrheit und Licht, und in diesem Licht Gottes sieht sich der Mensch selber – so, wie er in Wirklichkeit ist.

Für viele wird diese Stunde der Wahrheit erschreckend sein. Das Leben vorher war wie im Halbdunkel. Da erschien die Kleidung im Dunkeln ganz in Ordnung und sauber zu sein, wenn man aber mit der Jacke an die Sonne geht, sieht man, dass es höchste Zeit ist, eine chemische Reinigung vorzunehmen. Ähnlich ist es mit einem Menschen, der nach dem Tod in das volle Licht der Wahrheit und Liebe Gottes tritt. Man sieht alles! Es kommen auch die zutiefst verborgenen, ja unbewussten Sünden an den Tag. Das bedeutet eine fürchterliche Beschämung! Und diese nennen wir traditionell „Fegefeuer“. Es ist wie ein reinigendes Feuer eines Hochofens, das das wertvolle Metall von der schmutzigen Schlacke trennt. Im Erz war noch alles beisammen. Da aber in den Himmel nur das eingehen kann, was rein und edel ist, muss das Gemisch des menschlichen Lebens aufgeteilt werden: Das Gute geht in den Himmel, die „Schlacke“ wird ausgesondert.

Wenn wir uns schämen müssen, dann wird uns gewöhnlich ganz heiß. Vielleicht gebraucht man auch deshalb das Bild vom Feuer für die Reinigung. Der hl. Paulus schreibt im 1. Korintherbrief: „... das Werk eines jeden wird offenbar werden; jener Tag wird es sichtbar machen, weil es im Feuer offenbart wird. Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt. Hält das stand, was er aufgebaut hat, so empfängt er Lohn“ (3,13f).

Fragen zur Vertiefung:

- *Wie kannst du dafür sorgen, dass die Reinigung nach dem Tod nicht zu schmerzhaft wird?*
- *Siehst du die Verdemütigungen in deinem Leben als eine Chance zu Reinigung?*

- *Nutzt du in rechter Weise das Sakrament der Buße und Versöhnung, das schon ein kleines Fegefeuer bedeutet?*
- *Hilfst du den „Armen Seelen“ im Fegefeuer durch Gebet?*

20. WAS HILFT DEN ARMEN SEELEN?

Der Katechismus nennt als erstes die Eucharistiefeier, also die Teilnahme an der Heiligen Messe. Wenn man eine Messe nur „zahlt“, dann ist die Hilfe noch ziemlich gering. Die volle Teilnahme an der Eucharistie für die Armen Seelen, das Eins Werden mit dem gekreuzigten Jesus durch Wandlung und Kommunion ... (also die eigene Bekehrung!) ist die wertvollste Hilfe für die Verstorbenen.

Der Katechismus erwähnt auch Almosen. Dabei geht es um materielle Hilfe für Bedürftige und Notleidende, die man für die Verstorbenen „aufopfern“ kann, also im Gedenken an die Verstorbenen und zu ihren Gunsten stellvertretend leistet. Auch geistige Opfer (Bußwerke) sind eine ganz wertvolle Hilfe, z.B. ein freiwilliger Verzicht auf etwas Angenehmes zu Gunsten der Armen Seelen (Fasten, früheres Aufstehen, unangenehme Arbeit, ...).

Fragen zur Vertiefung:

- *Bittest du um das Gedenken bei der Hl. Messe für deine verstorbenen Angehörigen weil das so üblich ist, oder bedeutet es für dich mehr?*
- *Denkst du daran, auch mit dem Herzen dabei zu sein, wenn du um ein Gedenken für deinen Verstorbenen bittest?*
- *Nimmst du auch (entsprechend vorbereitet) an der Heiligen Kommunion teil?*
- *Denkst du auch daran, den Armen zu helfen und geistliche Opfer zu Gunsten der Verstorbenen zu bringen?*

21. HELFEN DIE VERSTORBENEN AUCH UNS?

Warum nicht?! Die Verstorbenen, die im Reinigungsort (Purgatorium) die volle Befreiung von ihren Mängeln und Sünden erleben, sind sehr auf unsere Hilfe angewiesen. Jedenfalls ist es für sie eine Erleichterung, wenn wir für sie beten und die Heilige Messe aufopfern. Manchmal

wird ihnen von Gott erlaubt, sich Hilfe auf der Erde zu suchen, z.B. bei ihren Angehörigen, die ein gutes Herz haben. Da sollte man nicht zu sehr erschrecken, wenn sich „Arme Seelen“ in irgendeiner Weise melden. Viel besser ist es, für die Hilfesuchenden zu beten und gute Werke aufzuopfern.

Wer im Fegfeuer die volle Reinigung seiner Seele durchmacht, wird immer dankbarer gegenüber Gott. Selbstverständlich sind sie auch besonders jenen gegenüber dankbar, die ihnen Linderung im Leid verschaffen. Darum ist es nicht abwegig, dass man Hilfe von den Verstorbenen erfährt. Die Verstorbenen sind ja unsere besten Freunde. Sie wissen schon, wie die Wahrheit wirklich aussieht, und sie wollen nicht, dass wir unglücklich werden.

Eine gute Beziehung zu den Verstorbenen darf aber nicht dazu verführen, in einen spiritistischen Kontakt mit den Verstorbenen zu treten, von ihnen Auskünfte zu erbitten und sie herbeizurufen. Das ist ein schweres Vergehen, das schon im Alten Testament von Gott und den Propheten streng verboten war.

Fragen zur Vertiefung:

- Denkst du daran, dass die „Armen Seelen“ im Fegfeuer deine Hilfe brauchen?*
- Fühlst du dich mitverantwortlich für das Wohl der Verstorbenen, besonders für das deiner Vorfahren?*
- Versuchst du in unguter und verbotener Weise, Kontakt mit den Verstorbenen zu bekommen?*
- Denkst du besonders in der Heiligen Messe an die „Armen Seelen“?*

22. WAS BEDEUTEN DIE ABLÄSSE?

Um den Ablass zu verstehen, muss man zwischen Schuld und Strafe unterscheiden. Wer z.B. seinem Nachbarn (auch aus Versehen!) den Zaun beschädigt, geht sich zunächst einmal entschuldigen. Damit ist die Sache aber noch nicht erledigt – man muss auch auf eigene Kosten den Schaden beheben. Wenn der Nachbar darauf verzichtet (ganz oder teilweise), dann könnte man von einem „Ablass“ sprechen.

Im Verhältnis zu Gott bitten wir um „Entschuldigung“ z.B. durch eine gute Beichte. Die Bezahlung der Reparatur hat Jesus mit seinem kostbaren Blut bereits vorgenommen. Gott verlangt aber, dass wir auch – wenigstens symbolisch – an der Wiedergutmachung teilnehmen. Wenn wir das zu Lebzeiten auf dieser Erde vernachlässigen, dann müssen wir das im Fegfeuer nachholen. Das gehört mit zur Läuterung. Ablässe, die wir gewinnen und für die Verstorbenen aufopfern, sind für die Armen Seelen ein ganz großer Trost und eine Linderung, also eine Unterstützung, die das Fegfeuer „abkürzt“.

Die Verstorbenen, die vor allem durch ihre große Sehnsucht nach Gott leiden, sind unendlich dankbar für unsere Hilfe. Im Katechismus lesen wir:

„Ablässe sind der Erlass einer zeitlichen Strafe vor Gott für Sünden, die hinsichtlich der Schuld schon vergeben sind. Einen solchen Erlass erlangt der Gläubige unter bestimmten Bedingungen für sich oder für die Verstorbenen durch den Dienst der Kirche, die als Vermittlerin der Erlösung den Schatz der Verdienste Christi und der Heiligen austeilt“ (Kompendium 312).

Fragen zur Vertiefung:

- *Denkst du daran, dass die Demut, mit der du einen Ablass gewinnst, ein echtes Geschenk für die Verstorbenen ist?*
- *Verstehst du, dass die eigentliche Sündenschuld durch das Blut Christi schon bezahlt ist?*
- *Bist du bereit, durch deinen symbolischen Beitrag zur Erlösung mit Christus zum Heil der Menschen zusammenzuarbeiten?*
- *Verstehst du, dass die Dankbarkeit der Verstorbenen auch dir einmal helfen wird?*

23. ABLÄSSE FÜR DIE VERSTORBENEN

Am Hochfest Allerheiligen kann von mittags an bis zum 8. November täglich einmal ein vollkommener Ablass für die Verstorbenen gewonnen werden. Die Bedingungen dafür sind außer dem Kirchen- oder Friedhofsbesuch für die Verstorbenen:

- Der Empfang des Bußsakramentes (wobei eine Beichte zur Gewinnung mehrerer vollkommener Ablässe genügt);
- entschlossene Abkehr von jeder Sünde;
- Kommunionempfang und
- Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters.

Diese Erfordernisse können auch mehrere Tage vor oder nach dem Kirchen- bzw. Friedhofsbesuch erfüllt werden.

Unabhängig von Allerheiligen /Allerseelen kann man unter den gewöhnlichen Bedingungen (Beichte, Kommunion, Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters) auch jeden Tag einen vollkommenen Ablass gewinnen und ihn für die Verstorbenen aufopfern:

- wenn man etwa eine halbe Stunde lang in der Bibel liest und betrachtet,
- wenn man den Rosenkranz vor dem Allerheiligsten betrachtend betet,
- wenn man den Rosenkranz im Kreis der Familie betet.

Fragen zur Vertiefung:

- *Bist du dir bewusst, dass die Armen Seelen das ganze Jahr über, besonders an den Tagen um Allerseelen, auf Hilfe warten?*
- *Denkst du daran, dass auch du selber einmal sehr auf die Hilfe barmherziger Menschen warten wirst?*
- *Verstehst du, dass die Barmherzigkeit, die wir hier üben, am meisten die Barmherzigkeit Gottes erschließt?*
- *Jesus sagt: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!“ (Lk 6,36)*

V. NEUE AUFGABEN IM LEBEN

24. HILFE FÜR BEKANNTE, DENEN EINE LIEBE PERSON GESTORBEN IST

Die wichtigste Hilfe für Bekannte, die um eine liebe Person trauern, ist die Anwesenheit. Man kann oft nicht viel sagen, alle Worte scheinen nicht zu entsprechen. Wir flüchten uns dann gerne in bekannte Höflichkeitsformeln ... nur gut, dass es sie gibt! Mehr noch vermag aber manchmal das Schweigen zu sagen - ein Schweigen als Ausdruck von Hochachtung und Mitgefühl.

Selbstverständlich geht es auch um praktische Dinge: Erledigungen, Einkäufe, Vorbereitung für die Beerdigung ... Wie segensreich kann gerade dann eine gute Nachbarschaft sein! Diese - möglichst gemeinsamen - Vorbereitungen können auch sehr dabei helfen, dass die Trauernden sich nicht allzu sehr in ihren Gefühlen und Ängsten verlieren.

Der Tod einer nahestehenden Person ist eine gute Gelegenheit, auch über Tieferes nachzudenken, als über die passende Kleidung. Wenn man sich sonst vielleicht nicht traut, über die „letzten Dinge“ zu sprechen, gibt vielleicht die unverhoffte neue Situationen Gelegenheiten, über das Wichtigste im Leben nachzudenken. Der Sinn des Lebens wird vom Ende her sichtbar. Und das Ende ist in Wirklichkeit ein neuer Anfang ...

Fragen zur Vertiefung:

- *Kannst du dem Mitmenschen etwas sagen, ohne Worte zu gebrauchen?*
- *Denkst du bisweilen über den Sinn des Lebens nach?*
- *Wie stärkst du deinen Glauben, um den Übergang von der Zeit in die Ewigkeit zu bestehen?*
- *Bist du selber bereit für die Reise in die Ewigkeit?*

25. HILFE FÜR LEBENSMÜDE

Wenn jemand ernsthaft von Selbstmordgedanken geplagt wird, darf man ihn nicht alleine lassen. Die persönliche Nähe ist meistens die beste Hilfe. Diskutieren hilft gewöhnlich nicht viel. Es geht mehr darum, Nähe und Wärme zu schenken. Wenn wir dem Lebensmüden Christus selber geben können, dann sind auch die Probleme, vor denen er fliehen möchte, schon nicht mehr so tragisch.

Die Versuchung zum Selbstmord ist gewöhnlich eine Versuchung, den eigenen Lebensproblemen zu entfliehen. Leider kommt das in unseren Tagen immer häufiger vor, denn die verschiedensten Abhängigkeiten nehmen in unserer „Spaßgesellschaft“ erschreckend deutlich zu. Gewöhnlich ist ja die Abhängigkeit eine Flucht vor Schwierigkeiten, über die man sich nicht mehr hinausieht. Anstatt mit den Problemen zu kämpfen und sie Gott zu übergeben, anstatt sich in Geduld zu üben und sich helfen zu lassen, sucht man den bequemeren Ausweg: Zigarette, Alkohol, Drogen ... Man will einfach nicht mehr an die Schwierigkeiten denken. Auch der Computer und die Arbeit können solche Ausflüchte sein. Die schlimmste Flucht ist aber die Flucht vor dem Leben, vor einem gesunden Kampf um das Leben. Das beginnt schon in den Entwicklungsjahren, wenn man immer wieder den leichteren und angenehmeren Weg sucht, um sich nicht anstrengen zu müssen.

Oft ist das gemeinsame Gebet eine echte Hilfe. Es geht darum, den Sinn der Leiden und Schwierigkeiten im Licht der Ewigkeit zu sehen. Nicht die Flucht hilft, sondern die Bereitschaft, sich helfen zu lassen. Ein gesunder Glaube ist die beste Hilfe für jene, die mit dem Leben nicht zurechtkommen. Zum christlichen Glauben gehören auch das Geheimnis des Kreuzes und der Sinn des Opfers. Wer Christus erfährt, wer in einer lebendigen christlichen Gemeinschaft mit lebt, ist auch weniger von Selbstmordgedanken gefährdet.

Fragen zur Vertiefung:

- *Ist jemand in deiner Umgebung, der mit Selbstmordgedanken spielt?*
- *Suchst du geeignete Hilfe für ihn?*
- *Könntest du dir etwas mehr Zeit für den Gefährdeten nehmen?*
- *Ist dein Glaube eine Stütze für ihn?*

26. VERLUST EINES LIEBEN MENSCHEN

Wenn wir einen lieben Menschen verlieren, sind wir erschüttert. Unser Glaube wird auf die Probe gestellt. Das bedeutet aber nicht, dass es uns nicht wehtun dürfte. Die Verabschiedung in die Ewigkeit darf, ja soll schmerzlich sein. Jesus selbst hat am Grab seines Freundes Lazarus geweint ...

Dass wir beim Verlust einer uns lieben Person Schmerz empfinden, ist ganz normal, ja gesund. Ohne Schmerzen werden auch Freude und Glück immer schwächer und oberflächlicher. Unsere Freundschaft mit guten Menschen wird gerade bei deren Verlust von Egoismus gereinigt. Niemand in unserem Leben sollte den Platz einnehmen, der allein Gott gebührt: *Du sollst deinen Gott lieben, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, mit alle deinen Kräften ...* Manchmal ist es notwendig, einen Menschen zu verlieren, damit Gott wieder den ihm gebührenden Platz, *Seinen Platz*, in uns einnehmen kann.

Maria unter dem Kreuz hat diese Erfahrung am stärksten gemacht. Sie hat für Gottes Pläne ihr Ein-und-Alles, ihren Sohn Jesus, Gott-Vater zurückgegeben. Gerade dann, wenn wir unter dem Verlust eines lieben Angehörigen leiden, kann uns die Mutter unter dem Kreuz am besten tröstend zur Seite stehen.

Das Verlieren eines lieben Menschen sollte man nicht erst am offenen Grab lernen. Schon viel früher können z.B. Eltern diese Lebenskunst einüben. Zunächst geht es darum, das Kind aus dem Haus zu lassen (Kindergarten ...). Es zeigen sich dann die eigenen Veranlagungen und Berufswünsche der Heranwachsenden, die es erfordern, die eigenen Wünsche und Pläne im Hinblick auf die Zukunft der Kinder aufzugeben. Wer rechtzeitig beginnt, das Verlieren zu lernen und zu üben, hat es dann in den größten Herausforderungen leichter. Immer aber geht es darum, Gott zurückzugeben, was IHM gehört.

Fragen zur Vertiefung:

- *Hat Gott in deinem Leben den Ihm gebührenden Platz?*
- *Bist du bereit, alles zu verlieren, was dem Willen Gottes nicht entspricht?*
- *Kannst du deine eigenen Pläne zum Wohle der Kinder verlieren?*
- *Lernst du von Maria das Verlieren?*

27. WIE DEN KINDERN HELFEN?

Gewöhnlich sind Kinder offener für den Glauben als die Erwachsenen. Es ist keine Hilfe für die Kleinen, wenn wir ihnen beim Tod der Eltern oder Großeltern ... etwas verheimlichen. Die Teilnahme am Begräbnis selber muss nicht unbedingt sein, aber wenn man den Kindern etwas vormacht, verlieren sie das Vertrauen zu den Erwachsenen und das kann ein Schaden für das ganze Leben werden.

Wenn man mit den Kindern darüber spricht, dass Gott eine liebe Person heimgeholt hat, dann sollte man vermeiden, den Verlust zu sehr zu betonen. Wer Gott näher kommt, dem geht es nicht nur besser, sondern der ist auch uns allen näher. Das Gebet für die verstorbene Person und auch die Bitte um Hilfe können für die Kleinen eine große Hilfe sein.

Das regelmäßige Gebet mit den Kindern ist auch, unabhängig vom Tod einer nahen Person, eine der wichtigsten Hilfen. Nicht nur, dass die Gebete der Kinder bei Gott ein besonderes Gewicht haben, sondern darüber hinaus gewinnt auch das Kind ein Fundament und ein Ziel im Leben. Wir können einem Kind nicht alles erklären (z.B. warum der Papa verunglückt ist ...). Wir selber wissen es letztlich ja auch nicht. Aber die Ehrfurcht von dem Willen und den Zulassungen Gottes gibt allen Menschen einen wichtigen Halt. Das ist der Adel des Glaubens: Nicht verstehen und doch an der Liebe des Himmlischen Vaters festhalten!

Fragen zur Vertiefung:

- *Werden deine Kinder von Anfang an in den Glauben und in das Gebet eingeführt?*
- *Betet ihr in eurer Familie regelmäßig gemeinsam mit den Kindern?*
- *Betet ihr mit den Kindern auch bei einem Friedhofsbesuch?*
- *Lässt du die Kinder an deiner Ehrfurcht von den Geheimnissen Gottes teilnehmen?*

28. LEERE UND EINSAMKEIT DER WITWE

Wohl jeder versteht, dass der Tod des Mannes für die zurückbleibende Frau gewöhnlich ein sehr großer Schmerz ist, der von innerer Leere und Einsamkeit begleitet wird. Gerade dieser Schmerz zeigt, dass es wohl eine gute Ehe war ... Darum darf auch das Leid zunächst groß sein. Dann aber gilt es, die neue Situation als eine besondere Berufung zu verstehen.

Möglicherweise warst du bisher sehr eingespannt: Pflege des Mannes, Enkel ... Nun endlich hast du auch mehr Zeit für dich selber. Das kann man oberflächlich verstehen im Sinne von Zeit für Zeitvertreib, aber man kann es auch wesentlicher sehen, nämlich im Licht der Ewigkeit. Wenn der Glaube überhaupt eine Rolle in deinem Leben spielt, dann ist jetzt mehr Gelegenheit, ihn zu vertiefen. du bist in den verschiedenen Etappen des Lebens reifer geworden. Jetzt dürfen auch dein Glaube und dein Beten nicht mehr auf dem Niveau der Erstkommunion zurückbleiben. Wie schade, wenn deine freie Zeit vor allem mit Tratschen vergeudet wird!

Wenn eine junge Mutter mit mehreren Kindern nicht sehr oft in die Kirche kommt, kann das verständlich und entschuldigbar sein. Die alleinstehende Witwe hat da mehr Möglichkeiten und Verantwortung. Sie kann nicht nur mehr beten und an Gottesdiensten teilnehmen, sondern ihre Fürbitte und ihr stellvertretendes Opfer ist auch ein Segen für die gesamte Verwandtschaft und darüber hinaus ...

Es ist jetzt auch mehr Zeit, sich sozial zu engagieren: Besuche im Seniorenheim, im Krankenhaus, freiwillige Dienste in der Pfarrei und in den Vereinen ... Man muss sich nicht immer nur in den Oma-Diensten einsperren lassen!

Einsamkeit ist immer eine Einladung, Jesus selber, Ihm, mehr Platz, Zeit und Herz zu schenken. Vielleicht ist es gerade das Geheimnis des Kreuzes, das dir jetzt deine volle Reife, als Mensch und als Christ, geben will. Und Maria als Schmerzensmutter könnte deine beste Freundin werden.

Fragen zur Vertiefung:

- *Nimmst du deine neue Lebenssituation als eine Berufung an?*
- *Schaust du dich um, wer jetzt deine Hilfe braucht?*

- *Suchst du jene, die noch mehr einsam sind als du?*
- *Denkst du daran, dass Jesus im Tabernakel auch sehr einsam ist?*

29. GEHEIMNIS DES KREUZES

Meine Oma kann das Sterben kaum erwarten. Sie sagt manchmal, dass Gott sie vergessen habe und dass ihr Leben schon keinen Sinn mehr hat, weil sie nicht mehr nützlich sei und krank ist.

Vermutlich geht es hier um eine reife Frau, die zwar getauft ist, aber noch keine Gelegenheit hatte, um bewusst das Geheimnis des Kreuzes kennenzulernen und anzunehmen. Sie weiß wahrscheinlich nicht, dass das Geheimnis des Kreuzes das tiefste Glaubensgeheimnis des Christentums ist. Ohne diese Wahrheit ist man noch im Kindergarten des Glaubens.

Es ist eine Tragödie, dass die Mehrheit der getauften Christen, die oft gute Katholiken genannt werden, das Kreuz nur als ein Anhängsel betrachtet, als eine Dekoration, als etwas Außergewöhnliches für besonders Berufene. Dabei sollte dieses Geheimnis des Kreuzes im Zentrum des Glaubens eines jeden Christen stehen.

Es ist verständlich, dass man ohne Kreuz nicht so recht seinen Platz auf dieser Erde findet, dass man mit dem Glauben nicht zurechtkommt, dass man auch nicht mit all dem fertig wird, was um uns herum geschieht: Katastrophen, Unglücksfälle, Betrug, Ungerechtigkeit, Krankheit ... Ohne das Geheimnis des Kreuzes hat die Krankheit keinen Sinn, sie ist nur ein Übel. Im Geheimnis des Kreuzes dagegen sieht unser Leben anders aus. Erst durch das Kreuz gewinnen alle Schwierigkeiten einen Wert. Erst unter dem Kreuz gewinnen wir das notwendige Licht, die Orientierung, die Motivation. Erst durch das Kreuz wird jedes Leiden und jede Krankheit wertvoll.

Wie aber soll man mit der erwähnten Oma sprechen? – Man muss immer dem Gesprächspartner die Freiheit des Glaubens lassen. Wenn du aber der Oma ein persönliches Zeugnis geben kannst, wie du selber das Kreuz in deinem Leben entdeckt hast, wie es dir geholfen hat ..., dann besteht die Chance, dass sie noch vor ihrem Tod selber dieses Geheimnis annimmt. Das wird der schönste Dank sein, das größte Geschenk ihres gesamten Lebens.

Darum ist es ein Unrecht, wenn wir uns nicht bemühen, unseren Angehörigen die größten Werte des Glaubens und des vollen Lebens zu vermitteln. Die Oma sagte, dass sie zu nichts mehr nützlich sei. In Wirklichkeit ist es ein Segen, wenn die Oma erfahren kann, wie ihre Krankheit der ganzen Familie etwas Wertvolles gibt. Darüber sollten wir auch von Zeit zu Zeit sprechen. Aber selbst wenn wir unseren Alten und Kranken nicht sagen, dass uns ihre Anwesenheit echt bereichert, oder dann, wenn sie zu spüren bekommen, dass man darauf wartet, bis sie endlich die Augen zumachen ... selbst dann, wenn sie einsam sind und viel leiden müssen, hat dieses Kreuz einen ganz hohen Wert. Das müssen wir den Alten und Kranken sagen!

Oft sind die Früchte dieses angenommenen Opfers nicht sofort sichtbar. Aber auch Christus, der Gottessohn, hat am Kreuz nichts „getan“. In Einheit mit Ihm verstehen wir den Sinn des Kreuzes und erfahren dabei am stärksten die Kraft des Glaubens. An dieser Wahrheit entscheidet sich, ob jemand wirklich ein Christ ist. Die Gebete, Gottesdienste und frommen Bräuche genügen noch nicht. Das alles kann auch seinen Wert und seine Bedeutung haben, aber entscheidend ist das Leben im Geheimnis des Kreuzes.

Fragen zur Vertiefung:

- *Ist das Kreuz für dich mehr als eine Dekoration?*
- *Spielt das Kreuz in deinen Schwierigkeiten und Verletzungen eine Rolle?*
- *Versuchst du deine leiblichen und seelischen Schmerzen mit dem Gekreuzigten zu verbinden?*
- *Hast du schon Erfahrungen mit dem Segen des Kreuzes?*

30. DIE FROH-BOTSCHAFT DES CHRISTEN

Der Beginn unsres Lebens
ist auch der Anfang des Sterbens. -
Wir leben auf dieser Welt,
unsere Heimat aber ist der Himmel. -
Wir wachsen und reifen in der Zeit,
Vollendung gibt uns aber die Ewigkeit. -

Wir alle haben ein Ziel
und müssen nicht kreisen um uns selber. –
Wir sind aus dem Nichts geschaffen,
und doch erwartet uns die Fülle. –
Es gibt einen Plan für uns,
aber es ist uns auch Freiheit gewährt. –
Gott will unser ewiges Glück,
doch zwingt er es niemandem auf, –
Er sorgt für unser Wohl,
und schützt es durch Krankheit und Schmerz. –
Gott ist in allem gerecht,
die Schwachheit besiegt Sein Erbarmen. –

Wir nehmen Abschied und weinen,
doch bald sind wir wieder beisammen. –
Wir werden getrennt, doch wir bleiben
in Glaube und Liebe uns nah. –
Dank verbindet uns weiter
durch Opfer und Gebet.

31. ENDE UND ANFANG

„Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, keinem Menschen ist in den Sinn gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (vgl. 1 Kor 2,9).

„Mit Freude und allezeit bereit erwarten wir die letzte Überraschung Gottes – die Heimkehr zu IHM. Die Begegnung mit dem, der unser Anfang und unser Ende ist, das Ziel und Ideal unseres Lebens, ist Grund zur Dankbarkeit und zum Lobpreis. Die übernatürliche Freude soll die Abschiedstrauer überwiegen. Wir glauben, dass Gott uns mehr geben will, als er uns nimmt. Wenn er uns für eine gewisse Zeit äußerlich von unseren Lieben trennt, dann vereinigt er uns mit ihnen noch tiefer in sich selber.

Auch das Begräbnis ist eine Gelegenheit zur Mission - durch seine Einfachheit, durch die Freude und Einheit in der Geistlichen Familie, die sich trifft, um Gott zu loben, weil er an unserem Bruder, unserer Schwester „große Dinge getan hat.“ (*Aus der Bräuchesammlung der Geistlichen Familie vom Heiligen Blut*)